

Nr. 12. Im Erdgeschoß erkerartige, flache Ausladung von zwei Fenstern Breite, gestützt auf verjüngten Pfeiler. Flur mit unregelmäßigem Gratgewölbe.

Nr. 14. Gotisch abgescrägtes Rundbogenportal; alte Ladenfenstertüre.

Nr. 15. Malerisch unregelmäßiges, altes Haus: im 1. Obergeschoß zwei, in den oberen Geschossen drei Fenster; im 2. Obergeschoß zweifenstriger, eingeschossiger Flacherker, zwischen drei abgescrägten Kragsteinen mit kleinen Stiehkappen unterwölbt; gerade Stirnmauer, dahinter Dach mit Mittelgraben. Malerei neu.

Nr. 16. Breithaus mit Erker; Portal mit gotisch abgescrägten Pfosten, aber Keilsteinbogen in Renaissance; breiter, kreuzgewölbter Flur (17. Jahrhundert).

Nr. 17. Hübsches Giebelhaus mit zwei polygonen Flacherkern, Fassadierung in (erneuerten) Renaissanceformen.

Nr. 18. Großes Haus am ehemaligen Stadtrande; Zufahrt in den Hof durch einen rustizierten Barockbogen; viereckig steinumrahmter Hauseingang mit abgescrägtem Sockel und gekahlter Leibung, darüber Putzgiebel auf Volutenkonsolen, im Giebelfelde Spuren alter Malerei. Wendeltreppenturm.

Nr. 19. Breitseite gegen die Seilergasse mit ganz unregelmäßig angeordneten Fenstern in fünf Geschossen; im 1. Obergeschoß links flache, zwei Fenster breite, zweigeschoßige Ausladung über drei kurzen, abgerundeten Kragsteinen, verbunden durch abgefantete Bogen: in die Mitte der Erkerfläche eingelassener gebogener Tarfschenschild in Steinrelief mit Wappen der Familie Frankfurter (frühes 16. Jahrhundert). — An der Schmalseite in der Schlossergasse (Nr. 27) schmales Spizbogentor mit alter Türe.

Schlossergasse.

Zuerst Plattner- (d. h. Harnischschläger-) Gasse, später (1678) Peyrer- und Beyrer-, im 18. Jahrhundert auch Judengasse genannt, am 22. Dezember 1873 in Schlossergasse umgetauft. Malerische, enge Gasse mit fast durchaus sehr alten Häusern, die hoch, aber wenig tief längs der einstigen Stadtmauer gebaut waren; nach außen, gegen den Marktgraben mit Giebel- und Grabendächern über die auf den ehe-

maligen Stadtgraben gebauten, niederen Geschäftslokale heraussehend; einfache Handwerks Häuser mit engen Treppen. Kahle Wände mit schmucklosen Fenstern in unregelmäßiger Verteilung, mit einzelnen, willkürlich verteilten Erkern; Speicheröffnungen, über denen die Aufzugbalken hervorschauen; viele unregelmäßige Stützmauern, die die Straßenwandung noch altertümlicher und düsterer erscheinen lassen.

Nr. 25. Hauseingang über Eckabgeschrägtem Sockel abgekantet, rund geschlossen. In der Giebelluke Aufzugbalken.

Nr. 21. Schönes spätgotisches Portal: rundbogige Öffnung in dreiseitig geschlossenem Rahmen; Leibung über mehrmals gestufter Sockelabschrägung zweimal gefehlt und eingefasst von tangentialen Stäben, die sich in den Ecken und im Schluß durchschneiden. (Abb. 14.) Links daneben breites Werkstattfenster in spätgotischem Steinrahmen: der Flachbogen enthält in seiner kehlenartigen Vertiefung sich dreimal durchkreuzende tangentielle Stäbe. Über einfachen Karnieskonsolen rechteckiger Erker; dessen Fensterpfosten in spätgotischer Weise mit unten und oben spitz auslaufender Kehle, oben aber mit Fruchtgehängen in Renaissance verziert.

Nr. 19. Rundbogenportal mit gotisch abgeschrägtem Sockel und abgekanteten Seiten.

Nr. 13. An der Türe noch spitzbogige Form erkennbar, jetzt halb vermauert. Über der Giebelöffnung Balken mit Aufzugrolle.

Nr. 11 und 7 mit gotisch abgekanteten Rundportalen. An Nr. 11 in der Erkerbrüstung gemalte Mariahilfmadonna; Speichertüre mit Aufzugbalken. Im Flur von Nr. 7 unregelmäßige, an den Zwickeln mit durchkreuzten Stäben ansehende Netzgratgewölbe.

Nr. 5. Erker auf Volutenkonsolen. Im Dachfenster Balken mit Aufzugrolle.

Bevor die Schlossergasse in die Herzog Friedrich-Straße ausmündet, bildet sie, da das Mundinghaus links in tiefem Winkel zurückweicht, einen kleinen Platz, gegen Osten malerisch abgeschlossen dadurch, daß die Schlossergasse hier im Bogen durch den sogenannten Kolbenturm überbaut ist. Charakteristischer Rückblick auf die Schlossergasse mit ihren hohen Häusern in enger Gassenschlucht, in deren Hintergrund über dem Türmchen des ehemaligen Sebastians-

kirchleins die Berge hereinschauen. Nicht minder beachtenswert der hier sich öffnende Einblick in die Kriebachgasse: die rechte Straßenwand nähert sich in drei Staffelungen allmählich der linken; ihre Dachlinie infolge mehrerer aneinander gereihter Grabendachgiebel, die zugleich gegen innen höher steigen, von bewegtestem Zickzack. Auch hier bilden die Berggipfel den großartigen Straßenschluß. Wir biegen zunächst ab in die

Obere Kriebachgasse.

Im 17. Jahrhundert Rindergasse, später Stadtschreibergasse, seit der Errichtung der thesesianischen Normalschule (1768) Schulgasse genannt; 1875 zur Erinnerung an einen Wohltäter der Gemeinde, Josef Kriebach († 1875), auf dessen Namen umgetauft.

Nr. 16 (und Schlossergasse 8). Gump- (jetzt Munding-) Haus.
(Plan 13.)

Geschichte. 1653 kaufen Christof Gump (Tischler und Hofbaumeister) und Simon Pittl vom Kloster der Klarissinnen in Meran die „Pflaumerische Behausung in der Rindergasse“; des ersteren Sohn Johann Martin Gump (d. A.), Ingenieur und Hofbaumeister, erwirbt hiezu 1680 auch die Pittlsche Hälfte des Hauses. Da die Häuserbeschreibung von 1678 als Steuerträger einerseits „Herrn Sigmund Pittls seligen Erben von der halben Pflaumerischen behausung in der Peyrer- und Rindergassen“, andererseits „weiland Herrn Christoffen Gumpens seligen Erben von der andern pflaumerischen behausung in der Rindergassen nechst ober des Schluderpacherischen Haus gelegen“ anführt, so geht deutlich hervor, daß es sich um die zwei am Treffpunkt der Schlosser- und Kriebachgasse im Winkel aneinandergrenzenden Häuser handelt, die jetzt das Mundingische Anwesen bilden. Beide Häuser spätgotischen Ursprungs, aber mit einheitlicher spätbarocker, ins Rokoko übergehender Stuckierung von zirka 1730.

Fassade in der Schlossergasse (Nr. 8). Einfache Fensterumrahmungen; über dem 1. Geschoß Stuckmedaillons mit Porträtköpfchen Andreas Hofers, Speckbachers, Haspingers (von Hans Munding 1909).

Fassade in der Kriebachgasse. (Abb. 16.) Zu äußerst rechts rundbogiges Portal mit abgechrägter Leibung (16. Jahrhundert); darüber von rundem, profiliertem Stuckrahmen umfaßte,